Gott sprach zu sich selber

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **42 (1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

übereinstimmen im Bekenntnis eines gemeinsamen Alphabets, eines Credo des täglichen Lebens.»

Dr. *Joachim Bodamer*, Protestant, Arzt in Stuttgart:

«Denn die Kirche ist wehrlos, seit sie im realen Sinn ihre einstige Macht über die Seelen verloren hat. Zudem ist die Kirche selbst unsicher geworden und befragt sich ängstlich, ob sie ihres Auftrages noch gewiß sein kann in einer so gänzlich verwandelten Welt wie der unsrigen. — Die Selbstsicherheit der Kirchen-Gegner und die Befangenheit der Kirche sich selbst gegenüber entsprechen einander und sind der Grund, warum bisher die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Welt keine guten Früchte hervorgebracht hat. — Nicht aus Scheu, sondern weil der Suchende weiß, das die Kirche vom Wesen, von der Bedingtheit, von der seelischen Struktur des heutigen Menschen keine oder eine recht unzutreffende Vorstellung hat. — Das Menschenbild der Kirche ist biblisch fundiert und darf gar nicht anders sein als die Lehre vom gefallenen, der Gnade Gottes bedürftigen Menschen. Dieses biblische Menschenbild der Kirche wird nur Maßstab, wenn ihm auf der Seite des Menschen ein religiöses Bewußtsein entspricht, von dem es aufgefangen wird. Die psychische Verfassung des modernen Menschen ist aber wesentlich dadurch charakterisiert, daß sein Bewußtsein religionslos ist. — Aber das beängstigende Dilemma der Kirche besteht darin, daß sie in Predigt und Verkündigung immer noch ein christliches Bewußtsein voraussetzt, während sie es durch ihr Wort erst wieder schaffen müßte. — ... aber die Kirche tut so, als seien diese Erkenntnisse über die Unfreiheit des modernen Menschen für sie ganz unverbindlich, und es genüge der Wortappell einer geradezu archaisch gewordenen Predigtform, um ihrer eigenen Entmächtigung zu begegnen. — Ein ähnliches Unbehagen, wie die Traditionsbefangenheit der Kirche gegenüber der Ehe und Ehescheidung, erzeugt die daseinsfremde Art unseres Kindergottesdienstes und Konfirmandenunterrichts. Um ein Christ zu werden, braucht man die Erfahrung seiner selbst, das Erlebnis des eigenen Versagens, der menschlichen Unvollendbarkeit. Das Kind und der Heranwachsende können diese Erfahrung nicht haben, heute weniger denn je, da die Jugend in eine Welt hineinwächst, in der das Christliche als menschliches Bild und Vorbild kaum sichtbar wird. Die Kirche unterrichtet aber die Kinder in der krampfhaft festgehaltenen Illusion, als kämen diese alle noch aus christlichen Familien und sollten eingeführt werden in ein Dasein der Ordnung, dessen religiöses Fundament nicht in Frage gestellt ist. — Hat es noch einen Sinn, diese Art einer religiösen Unterweisung aufrecht zu erhalten, eine hohl gewordene Tradition weiter zu treiben, wenn sie den jungen Menschen eher in seiner Skepsis und in seiner Ablehnung bestärkt? Die Kirche müßte den Mut haben, die Jugend mit völlig neuer Sprache anzureden, statt die Götter einfach zu negieren, denen diese Jugend heute gehorcht.»

5. Folgende Einsichten müssen als Ergebnis unserer Darstellung festgehalten werden: Wie die Hand des Chirurgen Schmerzen zufügt, um den Patienten zu heilen, so soll die harte und schonungslose Kritik der kranken Kirche wieder auf die Beine helfen. Wir haben aber die Ueberzeugung, daß diese Kritik die Kirche nicht heilen, wohl aber noch tiefer in ihre Krankheit hineinstoßen wird. Die Kritik geht, wie schon gesagt, zu weit über das eigentlich Kirchliche hinaus und greift an die Substanz des Christenglaubens. Im Bereich des Vordergründig-Kirchlichen aber wie im Bereich der Glaubenssubstanz schlägt die Kritik so hart und so schonungslos zu, daß die Unsicherheit der Kirche eher wachsen als abnehmen wird. Wie die Kritiker persönlich nach diesem Vorstoß den Weg wieder zurückfinden zu einem integralen Christenglauben, muß schließlich deren eigene Sorge sein. Bedenklich aber ist die Auswirkung auf die Kirche. In den Negationen und Angriffen sind sich die Kritiker fast durchwegs einig; was sie aber als Heil und Rettung aus dem heutigen Notstand vorschlagen, läuft in alle Richtungen hinaus, widerspricht sich gelegentlich, bietet der kranken Kirche sicher wenig Halt und wenig Hilfe.

Wenn schon die christlichen Kritiker, die durch Glaube und Kirchenzugehörigkeit sich noch verpflichtet wissen, so weit gehen, wird man es uns gewiß zugute halten, wenn wir über diese christliche Kritik noch einen Schritt hinausgehen und feststellen:

Die Kirche ist ja die reale Ausdrucksform, ist die in Raum und Zeit unserer Diesseitswelt liegende Repräsentation jenseitig-göttlicher Mächte; in der Sprache der Mystik: Sie ist das corpus mysticum Christi und des christlichen Glaubensgehaltes. Die christlichen Kritiker sind alle in einem bösen Irrtum befangen, wenn sie meinen, daß nur die Kirche als Leib krank darnieder liege, daß der Glaubensgehalt aber gesund sei, daß also die Kirche nur so genesen könne, wenn sie der Welt noch weiter entsage und ganz zu den zentralen christlichen Glaubensanliegen zurückkehre. Nein, so ist das eben nicht. Die Kirche als der Leib des Glaubens ist krank, weil der Glaube als Seele und Zentrum selber krank geworden ist. Die Kirche steht als Fremdling in der heutigen Zeit und Welt, weil ihre Seele, der Glaube, sich dem heutigen Zeitgeist innerlich völlig entfremdet hat. Die Erkrankung des kirchlichen corpus mysticum ist nur eine funktionale Auswirkung der krank gewordenen christlichen Heilslehre. Die gutgemeinten 40 Heilvorschläge treffen alle nur die verschiedenen Symptome, treffen aber nicht Zentrum und Herd und Wesen der Krankheit selbst. Der große Weltanschauungskampf in Vergangenheit und Gegenwart zeigt, woran der christliche Glaube als Seele der Kirche erkrankt ist. Der christliche Glaube schafft sich seine eigene «Wahrheit», die von der real begründeten Menschenwahrheit sich immer weiter und weiter entfernt. Darum können die 40 Kritiken, so tapfer sie sind und so sehr sie sich der Kirche verpflichtet wissen, die Heilung nicht bringen. Allererst müßte sich die Heilung im Zentrum selbst, im Glaubensgehalt der Kirche, auswirken. Dort aber ist die Heilung unmöglich geworden, weil man diesen Glaubensbestand als Gotteswahrheit verabsolutiert und damit dogmatisch fixiert hat.

Mit Recht sind wir bisher im Angriff gegen die Kirche zurückhaltend geblieben; wie das Buch zeigt, können wir nunmehr diese Aufgabe fast ganz der Kirche selbst überlassen. In vermehrtem Ausmaß erwächst uns dafür die Verpflichtung, den christlichen Glaubensbestand selbst, Dogma und Lehre, immer aufs neue mit der Wahrheitsfrage zu konfrontieren. Sparen wir unsere Kraft, unsere Zeit und unseren Raum dieser Hauptaufgabe im zentralen Frontabschnitt des weltanschaulichen Kampfes! Zu diesem Kampf lassen wir uns aufs neue ermutigen durch die ehrliche Feststellung Bodamers: Der zunehmenden Unsicherheit der Kirche steht heute gegenüber die wachsende Sicherheit des weltanschaulichen Gegners, des Diesseitsmenschen.

Omikron

Gott sprach zu sich selber

Wir bringen unseren Lesern zur Kenntnis, daß wir mit der vorliegenden 6. Fortsetzung den Vorabdruck der Arbeit von *Ernst Brauchlin* einstellen. Vielen Anfragen aus dem Mitglieder- und Leserkreis geben wir Folge: *Gott sprach zu sich selber* soll im August als Broschüre erscheinen.

Der weitere Vorabdruck hätte noch bis und mit der Dezember-Nummer gedauert. So lange wollten wir die drängenden Leser nicht hinhalten. Ueber den Preis der Schrift werden wir in der nächsten Nummer orientieren.